

lungen machen würden. Es ist bekannt, wie der Gedanke, nicht lachen zu dürfen, gerade sehr zum Lachen reizt. Sie traten schon ein.

„Hier steht Klopstock“ begann der Führer mit dem gewöhnlichen Tone, „welcher die *Messiade* und andere *Oden* geschrieben hat.“ Einer aus der Gesellschaft fing an zu lachen. War es über mich, oder über den Marktschreier? Ich wurde befangen. „Er ist aus *Quedlinburg* geboren und lebte auch in *Dänemark*. Dieser *Rock* ist ein Geschenk, welches ihm sein Verleger in *Leipzig* als eine Ueberraschung machte. Denn damals waren die deutschen Dichter noch nicht so gut bezahlt als jetzt.“ Mehrere lachten. „Glauben Sie das?“ fragte der Hofrath den jungen Schriftsteller *Udalar*? „Ich muß doch sehen,“ sagte dieser, „ob das Honorar für die *Messiade* ein feines Tuch ist.“ Mich ängstigte diese übertriebene Neugierde, die mich zwicken konnte. Die Gesellschaft wurde so laut, daß der *Cicerone* mit seiner Erklärung aussetzen mußte. Das war wider die Verabredung. Wenn der Führer in dem Zimmer zögerte, so dauerte ich nicht mit der Muskelkraft aus. Ein Journalist versammelte mehrere um sich und erzählte interessante Notizen über die Männer, deren Figuren da standen.

„Machen Sie unsern *Cicerone* in diesem Saal“ bat eine Dame. Der Führer wollte wieder reden und die Gesellschaft weiter drängen. „Wir werden noch hier bleiben!“ rief ihm der Finanzrath *Anem* zu. Mir lief es bei diesen Worten kalt über die Haut, denn meine Lage, die ich nur noch mit Anstrengung zu erhalten suchte, wurde für mich äußerst empfindlich, das starre offene Auge schmerzte. Die sentimentale Dichterin *Aglaja*, welche *Schiller* obgöttisch verehete, stand mir gegenüber und verschlang mich mit ihren Blicken. Sie äußerte immer, nur *Schiller* oder *Körner* war im Stande ihr den ledigen Stand zu verleiden, wenn sie ihm ihr contemporain wären.

„Darf ich mit dem Geliebten von *Fräulein Aglaja* meine Erklärung beginnen?“ fragte der Journalist, auf diesen allgemein bekannten Umstand anspielend.

„Ich lasse mich gern an seine Charakterzüge erinnern, wo ich ihn wie lebend vor mir stehen sehe,“ sagte *Aglaja*, ohne einen Blick von mir zu verwenden.

„Sie thun der *Wachsfigur* viel Ehre an, phantastische Dichterin!“ bemerkte der Journalist.

„Nur ein frostiger Verstand kann eine bloße *Wachsfigur* in dieser Gestalt sehen!“ erwiderte *Aglaja* exaltirt. „Ich sehe *Schiller*, wie er in seiner Bescheidenheit dem lebensgewandten *Goethe* zuhört, wie sich die gemeine Welt in seinem Feuerauge verklärt!“

„Das Auge glänzt und leuchtet wirklich,“ sagte der Finanzrath.

„Beim Himmel!“ schwor der Hofrath, „wenn man seiner Einbildungskraft den Zügel schießen läßt, kann man dahin kommen, die *Wachsfigur* für belebt anzusehen.“

„Mir ist etwas Aehnliches beim Anblick der *Laokoonsgruppe* widerfahren,“ warf der Dichter *Udalar* dazwischen.

„Ihre Exaltation steckt an,“ sagt eine Dame, „ich halte ihn auch schon für lebendig.“

„Ich bitte, meine Herrschaften!“ rief der *Cicerone* im Nebensaale. Mir aber flimmerte es vor den Augen, die Ueberspannung der Muskeln trat ein; der zurückgehaltene Athem überwältigte meine Lungenflügel, das trockne Auge stach, ich konnte nicht mehr und — zuckte.

„Er lebt!“ riefen Mehrere und prallten zurück.

*Aglaja* stürzte mit einem lauten Schrei zu Boden.

Ich fand am besten, *Goethe's* Stuhllehne zu verlassen und einherzuschreiten.

Alles stäubte aus einander, wie vor einer gefallenen Bombe, die ohnmächtige *Aglaja* blieb auf dem Plaze.

„Wer hat die Wette gewonnen?“ sagte ich, die Perücke vom Kopfe nehmend.

Meine bekannte Stimme löste den Zauber, welchen das Wunder der *Wachsfigur* um Alle gewunden hatte. Sie umringten mich neugierig, zu sehen, ob man mich denn für *Schiller* halten, für eine *Wachsfigur* nehmen könne, und lachten einander aus.

„Zurück!“ rief der Journalist, „ich bin mit diesem Ende der Komödie noch nicht zufrieden. Hier liegt *Schillers* Braut noch von Sinnen. Wir wollen bei Seite treten und *Fräulein Aglaja* in *Schillers* Armen erwachen sehen. Geh' hin, Feig.“

„Helfen Sie mir nur auf,“ sagte *Aglaja* mit matter Stimme zu mir, „mögen Sie *Schiller*, oder ein Anderer sein. Mir thut die Platttheit des Journalisten wehe und ich fühle mich nicht wohl.“